

[Nachrichten](#)[Kultur & Freizeit](#) [Service](#) [Anzeigenmarkt](#) [Treffpunkt](#) [Kundenservice](#) [Wir über uns](#)

▼ **Südhesen** **aktuell / Darmstadt**

- ▼ [Darmstadt-Dieburg](#)
- ▼ [Groß-Gerau](#)
- ▼ [Russelsheim](#)
- ▼ [Ried](#)
- ▼ [Odenwaldkreis](#)
- ▼ [Bergstraße / Heppenheim und Kreis](#)
- ▼ [Wirtschaft](#)
- ▼ [Kultur](#)
- ▼ [Sport / Darmstadt und Da-Di](#)
- ▼ [Online-Archiv](#)
- ▼ [„Echo hilft“](#)
- ▼ [Jahresrückblick 2006](#)

„Die Pistole geht nicht von allein los“

Einbetonierte Leiche: Vorm Landgericht berichtet ein Angeklagter, wie er die Tat erlebt hat – Verteidigerin hat Pech

Zehn Sack Zement brauchte es, um die Leiche unter die Erde zu bringen, genauer gesagt, unter den Kellerboden einer Bensheimer Autowerkstatt, zehn Sack, in der Umgangssprache „Fertigbeton“ genannt, jeweils 40 Kilo, gekauft im Obi-Baumarkt für je 1,98 Euro. Weiters waren zu investieren: Schaufel, Eimer, Handschuhe sowie Flusenbesen, außerdem ein in der Abteilung „Mietprofi“ geliehener Stemmhammer, achtzehn Kilo schwer.

Wenig Geld, aber viel Aufwand, um einen Toten verschwinden zu lassen. Zumal es in Deutschland eben doch auffällt, wenn ein Mensch fehlt. Die Polizei beginnt, Fragen zu stellen, und die meisten der an diesem Verbrechen Beteiligten hatten nicht gerade starke Nerven. Es wurde viel geredet im November 2005, untereinander und schließlich auch gegenüber der Kripo. Die mit solcher Mühe einbetonierte Leiche war bald wieder da.

Den Tatablauf schilderte gestern vor der 11. Strafkammer des Landgerichts einer der drei Angeklagten. Die beiden anderen hatten zuvor Angaben über ihre Anwälte gemacht. Der Zweieunddreißigjährige, der gestern wortreich und detailfreudig seine Erinnerungen preisgab, stammt aus Jugoslawien. Kindheit und Jugend über war es ewig hin- und hergegangen zwischen Eltern hier und Oma dort; Kindergarten hier und Schule da. In Deutschland vertrug er das Wetter nicht, aus Jugoslawien vertrieb ihn der Krieg. Zwar hatte er in Sarajewo noch seine Lehre beendet, hier aber reichte es nur zu Einbrüchen. Kaum hatte er eine ehrliche Arbeit, wurde er wieder aus, wie er sagte, „unbekannten Gründen“ entlassen.

Ein bisschen Gefängnis, ein bisschen Ehe, viel Gammelei: So war das Leben des jungen Bergsträfers. Dann lernte er Deniz kennen, den Hauptangeklagten, der ihm Geld versprach, wenn er bei getürkten Autounfällen mitmachte – Versicherungsbetrug. Das tat der Jugoslawe, doch, wie er gestern angab, wohl sei ihm dabei nicht gewesen. Allein das Geld lockte, er hoffte auf ein Honorar von 20 000 Euro. Damit hätte er ein Wettbüro eröffnen können, „ich hätte mir selber Arbeit geschaffen, von morgens bis abends“, erklärte der Jugoslawe treuherzig.

Es kam aber anders. Er wurde eine Art Handlanger und Chauffeur von Deniz, kutschierte den Kumpel und Chef tagaus, tagein durch Südhesen, besorgte Jack Daniels zum Saufen und Gras zum Rauchen. Man hing rum, vesperte in Walldorf, sauste zum Kaffee nach Heppenheim, Pläne dubiosen Autohandels wurden geschmiedet – und in der ganzen Zeit wurde der Jugoslawe von Deniz ausgehalten, abhängig gemacht. Eigenes Geld besaß er nicht.

Dann kam der Tag der Tat, der 4. November 2005. Im Heppheimer Spielsalon „Las Vegas“ holte der Jugoslawe einen Bekannten von Deniz ab, das spätere Opfer, und brachte ihn nach Bensheim zur Werkstatt eines weiteren Spezis. Der Mann vom Spielsalon, ein Türke, habe auf der Fahrt gesagt, er sei froh, jetzt endlich sein Geld von Deniz zu kriegen. Das hatte ihm Deniz wohl am Telefon versprochen. In Bensheim stiegen der Werkstattbesitzer und Deniz zu, die sich nach hinten setzten. Der Jugoslawe fuhr wieder los, kurvte durchs Industriegebiet Richtung Autobahn – dann knallte es auf einmal, als der Beifahrer von hinten erschossen wurde.

Gestern war dem Angeklagten anzumerken, wie schwer ihm die Schilderung der Tat fiel, zu deren Zeugen und Mittäter er geworden war. „Ich hab' nicht gewusst, was ich denken sollte. Ich hab nur gedacht, der ist jetzt tot.“ Weil er selber Angst hatte, Todesangst, sei er widerspruchslos den Anweisungen von Deniz gefolgt, sei zurückgefahren, habe geholfen, die Leiche in den Keller zu bringen. Der Werkstattbesitzer sprach noch ein Gebet, dann wurde betonierte. Die Grube war schon vorbereitet. Nun, so sagte der Jugoslawe, sei ihm klar gewesen, warum er zwei Tage zuvor mit Deniz zusammen bei Obi hatte zehn Sack Zement und den Stemmhammer holen müssen.

Als er mit seiner Erzählung soweit war, schien der Angeklagte nicht mehr allzu sehr bei Kräften. Auf die Frage von Richter Hein-Uwe Pranz, warum er nicht einfach zur Polizei gegangen sei, fiel dem Jugoslawen wenig Überzeugendes ein – außer: „Ich wollte diese Nacht überleben.“ Das hatte der Kumpel, der auf dem Beifahrersitz saß, sicher auch gewollt. Warum der Jugoslawe selbst noch nach der Festnahme bei zwei Verhören leugnete, von der Tat etwas zu wissen, blieb ungeklärt: der Mann zuckte gestern nur mit den Achseln.

Der Ablauf der Tat ist längst unstrittig. Aber war es auch Mord? Die

klarmobil.de

**Mobilfunk
Discount
Sparpaket**


Verteidiger von Deniz hatten zuletzt eine Reihe von Beweisanträgen gestellt, um zu belegen, dass hier keine Tat aus dem niedrigen Beweggrund der Habgier geschehen war; Zeugen sollten aussagen, dass nicht Deniz dem Opfer Geld schuldet, sondern das Opfer Deniz. Und Schuldner bringe man ja nicht um.

Dieser Schuss jedoch ging gestern nach hinten los: Alle von der Anwältin Martina Renz-Bünning erbetenen Zeugen sagten aus, sie hätten von dem, was sie laut Verteidigung aussagen sollten, „noch nie etwas gehört“; „davon weiß ich nichts“, lautete regelmäßig die Antwort, die die Verteidigerin etwas blass aussehen ließ.

Blieb noch deren Hoffnung, den tödlichen Schuss im Auto als Unfall darstellen zu können. Dazu sagte gestern Karl-Heinz Steinbeißer aus, Büchsenmacher und Waffensachverständiger beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg. Er hatte die 7,65-er Browning untersucht und festgestellt: Es ist ganz schön schwer, damit zu schießen. Der Finger muss einen Abzugswiderstand von mindestens 3,7 Kilogramm überwinden. Also, so sagte Steinbeißer im besten Schwäbisch: „Von selber goad-die ned los.“

Es wäre nicht die Elfte Strafkammer gewesen, hätte Pranz es dabei bewenden lassen. Er lud alle im Saal – außer den Angeklagten – zum Probeschießen ein. „Na, ziehen Sie mal richtig durch“, ermunterte der Richter die Verteidiger, „die Waffe schön nach oben.“ Und zu Martina Renz-Bünning: „Aber nicht mit beiden Händen!“ Und so machte es gut zwanzigmal „Klick, klick“ im Gerichtssaal. Mehr passierte zum Glück nicht – die Waffe war nicht geladen.

Termine

Der Prozess wird heute um 9 Uhr fortgesetzt. Weitere Termine: 29. und 30. März, 3. April.

Klaus Honold
23.3.2007

[_ Zum Seitenanfang](#) [_ Zurück](#) [_ Artikel weiterversenden](#) [_ Druckversion](#)

[Nachrichten](#) | [Südhessen aktuell](#) | [Kultur & Freizeit](#) | [Service](#) | [Anzeigenmarkt](#) | [Treffpunkt](#) | [Kundenservice](#) | [Wir über uns](#)

[Impressum](#) [Kontakt](#) [Hilfe](#)

Echo Online GmbH, Holzhofallee 25-31, 64295 Darmstadt Tel. 06151-387-1